

# „Wir leiten an, die Betroffenen setzen es um“

■ Vielfach unbekannte Hilfe: Mit Soziotherapie zurück ins Leben

Ambulante Soziotherapie gehört seit 24 Jahren zum zugelassenen therapeutischen Repertoire: Seit 2002 ist sie verordnungsfähig. In Hamburg haben sich vier Leistungsanbieter aus den Bezirken Altona (Verein Nusknacker), Wandsbek (TPG), Harburg (Verein Der Hafen) und Nord (Psychosoziale Praxis auxiliar) zum Qualitätsverbund Soziotherapie zusammengeschlossen. Die Kooperation innerhalb dieses Netzwerkes habe sich gut bewährt, so Timm Baumann, Fachbereichsleiter der Psychosozialen Praxis auxiliar. Trotzdem ist Soziotherapie sowohl in Ärzte- und Klinikkreisen als auch bei Betroffenen noch immer weitgehend unbekannt.



Leisten ambulante Soziotherapie im Bereich Hamburg-Nord: Timm Baumann und Anja Thumann. Foto Götsche

HAMBURG. Im weitesten Sinne leistet Soziotherapie – ihre Weiterentwicklung und Einbindung gilt als wichtiger Teil des Hamburger Psychiatrieplans – mit ihrem rehabilitierenden Ansatz wohnortnahe psychiatrische Hilfe zur Selbsthilfe. Sie ist ein kassenfinanziertes Behandlungsangebot für psychisch schwer erkrankte Menschen, die aufgrund ihrer Erkrankung Schwierigkeiten haben, ärztliche oder psychotherapeutische Leistungen ohne Unterstützung durch andere in Anspruch zu nehmen. Dazu zählen beispielsweise gravierende krankheitsbedingte Beeinträchtigungen des Antriebs, der Kontaktfähigkeit, der Konzentration oder der kognitiven Leistungsfähigkeit in bedrohlichem Ausmaß, wodurch Menschen medizinisch „nicht compliancefähig“ sind,

also Therapievorgaben nicht befolgen. Das gilt auch für andere Zusammenhänge. „Eine Klientin hatte mir beispielsweise erzählt, Ablage sei überhaupt kein Problem für sie“, berichtet Soziotherapeutin Anja Thumann (Psychosoziale Praxis auxiliar). Sie wurde misstrauisch, ließ sich bei einem Hausbesuch die Ablage zeigen: zwei große Ikea-Kartons voller ungeöffneter Post. „Das hätte in absehbarer Zeit existenzielle und finanzielle Folgen für sie gehabt“, so Anja Thumann. Bei sämtlichen psychiatrischen Diagnosen kann in der Folge eine ambulante Soziotherapie indiziert sein. Soziale Folgen schwerer psychischer Krankheiten können dazu führen, dass das Armutsrisiko für Betroffene

enorm steigt oder sie ein Fall für die Eingliederungshilfe werden. Eine soziotherapeutische Intervention im Vorfeld, so Timm Baumann, könne als begleitende Leistung eine Chronifizierung psychischer Erkrankung und damit auch Klinikaufenthalte verhindern. „Wir bieten soviel Hilfe, wie ein Mensch benötigt, um selbst über seine innere Schwelle zu kommen, seine Angst zu überwinden und Selbstwirksamkeit zu erfahren.“ Die Soziotherapie leiste praktische Unterstützung, so-

ziale Beratung und gebe letztlich die Befähigung zum eigenverantwortlichen Handeln zurück. „Wir leiten an, die Betroffenen setzen es dann selbst um“, so Timm Baumann.

Soziotherapie darf von einem Arzt, Psychiater, einer Klinik oder vom Psychotherapeuten verordnet und von der Krankenkasse genehmigt werden, mit maximal 120 Terminen binnen drei Jahren. Sie findet sowohl im privaten Umfeld der Klienten als auch in der Praxis statt. Seit 2017 können Krankenhäuser im Rahmen des Entlassmanagements Soziotherapie für einen Zeitraum von bis zu sieben Tagen verordnen, um den Übergang vom stationären Bereich in die ambulante Betreuung zu gewährleisten.

Soziotherapeuten sind von Haus aus Sozialarbeiter, Sozialpädagogen oder psychiatrische Fachkrankenschwester. „Sie haben eine mindestens dreijährige Berufserfahrung im psychosozialen Bereich vorzuweisen“, versichert Timm Baumann, dazu gehöre auch der Nachweis von fundiertem Wissen um die psychologischen Krankheitsbilder. Der Verband der Ersatzkassen prüft die Kandidaten.

Michael Götsche

Anzeige

## „Pflegebedürftige, Kranke und Alte allein abgeschoben“

■ Bericht dokumentiert menschenrechtlich problematische Abschiebungen

HAMBURG (rd). Eine 87-jährige Frau im Rollstuhl wird allein abgeschoben. Sie hat kaum persönliche Gegenstände bei sich, trägt lediglich Hausschuhe und keine Jacke. Eine junge Frau liegt wegen schwerer Depressionen und Angstzuständen im Krankenhaus. Im Schlaf wird sie von Polizei und Ausländerbehörde geweckt und direkt zum Flughafen gebracht. Eine junge Familie wird getrennt: Nachts werden Mutter und Tochter abgeholt, der Vater und der schwer kranke Sohn werden in Deutschland zurückgelassen. Sie wissen noch nicht, wann sie sich wiedersehen.

Mit diesen Fällen leitet die Pressestelle der Diakonie ihren Hinweis auf den neuen Jahresbericht der Abschiebungsbeobachtung der Diakonie am Hamburger Flughafen ein. Sie zeigten, „dass ein Teil der durchgeführten Abschiebungen aus menschen- und kinderrechtlichen Perspektive problematisch“ sei: „Pflegebedürftige, Alte und Kranke werden allein abgeschoben, Menschen werden aus Schutzräumen gerissen, Familien getrennt. Die Beispiele werfen grundlegende Fragen nach dem gesellschaftlichen Umgang mit besonders schutzbedürftigen Menschen auf.“ Die Diakonie vertritt die Auffassung, „dass der Umgang mit vulnerablen Menschen ein Maßstab dafür ist, wie ernst eine Gesellschaft ihre Grundwerte wie Menschenwürde und Solidarität nimmt. Eine Missachtung dieser Werte schädigt das Vertrauen in staatliche und gesellschaftliche Institutionen nachhaltig“.

Haiko Hörnicke, Leitung Arbeitsbereich Migration, stellt einen „wachsenden Abschiebungsdruck“ fest. Und Merle Abel, Abschiebungsbeobachterin am Hamburger Flughafen, wird mit den Worten zitiert: „Besonders berührt mich die Abschiebung von schwer kranken und pflegebedürftigen Menschen. Oft frage ich mich: Wer kann sich im Zielland um sie kümmern?“

Merle Abel beobachtet und dokumentiert für das Monitoringprojekt Abschiebungen am Hamburger Flughafen. Vollzugsmaßnahmen der Bundespolizei und steht allen an Abschiebungen beteiligten Personen als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Im Fokus der Beobachtung stehen die Wahrung humanitärer Mindeststandards und die Sicherstellung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit.

Die quartalsweisen Berichte und Problemanzeigen der Abschiebungsbeobachterin werden im Hamburger Flughafenforum zwischen der Bundespolizei, den Landesbehörden aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen besprochen.

Das Projekt „Abschiebungsbeobachtung am Hamburger Flughafen“ wird von der Innenbehörde finanziert. Von März 2025 – März 2026 wurden insgesamt 142 Einzelmaßnahmen und 16 Sammelcharter beobachtet. Davon wurden insgesamt 86 Fälle zur Besprechung in das Flughafenforum gegeben. (Vollständiger Bericht unter <https://www.diakonie-hamburg.de>)

## „Ver\_rückte Touren mit „Irre menschlich e.V.“

HAMBURG (rd). Die von dem Verein Irre menschlich e.V. angebotenen „Ver\_rückten Touren“ sind in die Saison 2026 gestartet. Bei dem trialogischen Format werden Orte aufgesucht, „die mit der Psychiatrie-Geschichte Hamburgs und der jeweiligen Krisenerfahrung/ Psychiatrie-Erfahrung der Protagonist:innen“ zu tun haben. „Man erfährt dabei Geschichten von Menschen, über Anstalten, von einer Stadt im Umgang mit ihren psychisch erkrankten Menschen heute und vom Umgang mit Geisteskranken früher, beispielsweise in der NS-Zeit, und wie das alles zusammenhängt“, heißt es auf der Homepage ([www.irremenschlich.de](http://www.irremenschlich.de)).

Ein Rundgang steht zum Beispiel unter der Überschrift „Die erste Psychose“, ein anderer heißt „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ und geht dem Erleben von bipolaren Störungen nach. Aber auch historische Orte werden besucht. Am 15. Mai etwa steht die „Irrenanstalt Friedrichsberg“ auf dem Programm, später im Jahr soll es zum Beispiel noch zum Dorothea-Buck-Park in Hamburg-Schnelsen oder nach Sachsenwaldau gehen.

Die auf der Homepage angekündigten Touren finden jeweils freitags von 17 bis 19 Uhr statt – auf freiwilliger Spendenbasis. Weitere Informationen: Robert Dörner (Telefon 040/74 10-5 67 38) oder [info@irremenschlich.de](mailto:info@irremenschlich.de)



Neues Angebot: Systemisch moderieren kompakt

KURSANGEBOTE

Systemisch Arbeiten und Beraten Einstieg in Block 2 (Kiel) möglich	Start 10.10.2026 HH 03.07.2026 KI
Systemisch Arbeiten und Beraten – Grundlagenkurs	Start 27.06.2026 HH
Systemisch Arbeiten und Beraten – Kompaktkurs	Start 21.05.2026 HH
Systemisch Arbeiten und Beraten – Abendkurs	Start 14.06.2026 HH
Systemisch Arbeiten und Beraten – Blockwochenkurs	Start 03.10.2026 HH
Systemisch Arbeiten und Beraten – Schwerpunkt Arbeitswelten	Start 18.12.2026 HH
Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie	Start 08.01.2027 KI Start 19.11.2026 HH
Systemische Therapie/Familientherapie – Aufbau	Start 07.09.2026 KI Start 26.10.2026 HH
→ Neues Angebot: Systemisch moderieren kompakt	Start 24.08.2026 HH
Systemische Supervision, Coaching und Organisationsberatung	Start 22.03.2027 HH
Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung – Systemisch orientierte Weiterbildung	Start 19.08.2026 HH Start 01.07.2027 HH

Alle Kurse sind nach den Richtlinien der DGSF zertifiziert.

WORKSHOPS

Niemand ist beratungsresistent	27.05.2026 HH
Im Karussell der Gefühle	01.06.2026 HH
Geborgenheitstraining in Krisen, Leid und Trauer	15.06.2026 HH
Systemische Poesietherapie – Schreiben im Lebenspanorama	26.06.2026 HH
Neurodivergenz aus systemischer Sicht	01. – 02.07.2026 HH
Systeme aufs Brett bringen	19.08.2026 HH
Autismus-Spektrum-Störung aus systemischer Perspektive	03.09.2026 HH
Glaubenssätze und Werte	07.09.2026 HH
Wie interveniere ich (richtig)?	10.09.2026 HH

Weitere Kurse, Workshops und Informationen finden Sie unter [www.hisw.de](http://www.hisw.de)



hisw

Hamburgisches Institut für Systemische Weiterbildung

